…zur Beförderung des Gottesdienstes und Erweckung eines inbrünstigen Gesangs….

250 Jahre steht unsere Orgel im Chor der Kirche, 1770 dorthin gestellt.

1756 wurde die Orgel gebaut, doch 1770 wurde sie in den Chor gestellt, bemalt und mit der Zahl 1770 versehen. Das ist für die Organistinnen und Organisten unserer Kirche ein Anlass, in sechs Matineen diese Orgel zu würdigen. Voraus ging am 1. Adventssonntag eine festliche Abendmusik, bei der der Posaunenchor im Wechsel mit der Orgel sich abwechselte und manchmal auch ein doppelchöriges Werk gemeinsam vortrug.
Im Anschluss an den Gottesdienst am 26. Januar 2020 fand die erste Matinee statt zur Geschichte der Kirche und zum Orgelbau und -klang.

Klaus Mohr zeigte, dass man in der sehr alten Kilchberger Kirche 500 Jahre lang keine Orgel hatte – zwischen ungefähr 1260, dem vermutlichen Baubeginn des Schiffes und des Chores, und 1558 fand hier auf den Hochaltar bezogener katholischer Gottesdienst statt, bei dem die Gemeinde höchstens mit liturgischen Responsorien (Antwortgesängen) auf das Chorgebet der Priester zu singen pflegte. Nach der Reformation musste man weitere 200 Jahre lang warten, bis in Kilchberg ein Tübinger Orgelbauer beauftragt werden konnte, hier eine Orgel zu bauen. Den Anstoß dazu gab **Ernst Friedrich Leutrum von Ertingen** (1690-1765), der in seiner Tätigkeit als Vogt in badischen Diensten in Rötteln bei Lörrach erlebt hatte, wie die dortige Kirche 1742 eine Orgel bekam. 1748 zog er nach Kilchberg und sah, das Schloss und Kirche an vielen Stellen morsch geworden waren. Er veranlasste umfangreiche Bauarbeiten, in der Kirche vor allem am Dachstuhl. Außerdem ließ er die von Georg von Ehingen 1490 angebaute Annakapelle umbauen. Diese wurde nun eine prachtvolle Herrschaftsempore. Die bisherige Herrschaftsempore bestimmte er zur Orgelempore. Er fand in Tübingen einen tüchtigen Orgelbauer, **Johann Siegmund Haußdörffer** (1714-1764), der im Sommer 1755 ein Angebot mit einem Plan der Orgel auf der Westempore unterbreitete. Um das Geld für die Orgel zusammen zu bekommen, rief der Dorfherr im September und November 1755 fast alle Kilchberger Haushalts-vorstände – 50 unterzeichneten - und in einer zweiten Versammlung vierzig (alle?) Knechte und Mägde auf, für die Orgel zu spenden. Neben seinen eigenen 50 Gulden Zuschuss konnten auf diese

Art weitere 200 Gulden gewonnen werden – die Bürger und ledigen Jugendlichen spendeten jeweils zwischen 6 Gulden und 6 Kreuzer, weitere 200 Gulden kamen von auswärtigen Adelshäusern; 100 Gulden nahm der Schlossherr als Kredit auf.
Die Orgel wurde im Juni 1756 geliefert und von Haußdörffer mit zwei Mitarbeitern in zehn Tagen aufgebaut – vermutlich enthielt sie keine Bemalung. Sie wurde am 20. Juni 1756 feierlich eingeweiht. Möglicherweise könnte nach Aufstellung der Orgel das Westschiff so ausgesehen haben, wie auf dieser Fotomontage (links) zu sehen ist, in der die Angebotszeichnung des Orgelbauers, der „Riß“, auf ein Bild der Westseite unserer Kirche gelegt wurde:

Nur 14 Jahre nach ihrer Errichtung auf der Westempore wurde die Orgel nach Osten in den Chor versetzt, warum, wissen wir nicht. Möglicherweise wollte der neue Schloss- und Dorfherr **Johann Ferdinand von Tessin** (1733-1804) statt eines sehr einfachen Altars die Orgel in voller Pracht sehen. Beauftragt mit der Versetzung wurde **Johann Christoph Hagemann** (1735-1819), der die Haußdörfferwerkstatt in Tübingen übernommen hatte. Er fügte beide Orgelwerksseiten im Chor zusammen und setzte dazu in der Mitte sogenannte Blindpfeifen ein, die nicht bespielbar sind. Bemalt wurde die Orgel von Fr. A. Schwab aus Tübingen und J. Jacob Meyer, Schulmeister in Kilchberg. 1832 erhielt sie noch Wappentafeln der beiden Herren von Tessin und 1945 zwei Putten. Die herrliche Bemalung wurde leider im 19. Jahrhundert mit brauner Farbe übermalt. Erst nach 1945 konnte sie von Prof. Paul Schmitthenner wieder freigelegt werden.
Diese Bilder aus den Jahren 1910 und 1945 zeigen den jeweiligen Zustand der Orgel, links erhöht, damit unter der Orgel noch Platz für eine Konfirmandensitzbank war.

Unsere Orgel etwa 1910 (oben) und 1945 (unten)

Unsere Orgel ist die älteste Orgel in der Region und hat ihre Besonderheiten. Anfänglich ohne Pedal, wurde dieses erst nach Jahrzehnten unter die Sitzbank angebracht, so dass die Spieler sich anders als sonstwo bemühen müssen, mit den Füßen das Pedal zu erreichen.

Uta Ludwig zeigte, dass man die Orgel trotzdem meisterlich bespielen kann. Ihr ist der Gemeindegesang besonders wichtig: **Bis orat qui cantat,** das heißt auf Deutsch: Zweimal betet, der, der singt. Dieses Wort stammt vom alten Kirchenvater Augustinus.
„Zur Erweckung eines inbrünstigen Gesangs“ - das war das Ziel des Schloss- und Kirchenherrns für die Gemeindeglieder und das ist bis heute das Ziel eines gläubigen Organisten, der die Gemeinde nicht nur begleitet, sondern führt, der mit seinem Spiel versucht, den Text und seine Stimmung in musikalischen Formeln in der Intonation schon auszudrücken, der beim Spielen der einzelnen Strophen auf den Text so achtet, dass er mit der Gemeinde atmet und absetzt, wo der Sinn des Textes es erfordert. Nur so kann die singende Gemeinde den gesungenen Text betend in sich hineinnehmen und „inbrünstig“ singen, also doppelt beten, so wie Augustinus das sagte.
Eine Orgel - sie hat je nach Größe viele verschiedene Stimmen: Unsere kleine Kilchberger Orgel hat 9 verschiedene Stimmen, „Register“ genannt, für jede Stimmfarbe gibt es einen Registerzug, der 10. Registerzug ist die Koppel, die die Stimmen des Manuals – das sind die Tasten oben - auf das Pedal überträgt. Die Größe der Orgelpfeifen ist ganz unterschiedlich, wie bei Blockflöten auch.

Die Pfeifenlänge wird nicht in cm ausgedrückt, sondern in Fußlängen. Ein Achtfußregister (8‘) entspricht einer singenden Frauenstimme, ein 16 Fußregister (16‘) einer Männerstimme.

Die einzelnen Registerzüge – schwer zu ziehende Holzstäbe mit schwarzen Knöpfen – sind links und rechts des Manuals angeordnet:
1. Auf der rechten Seite ganz rechts kommt zuerst der Koppelzug, das ist kein eigenes Register, sondern hier wird das Klang der Tasten für die Hand auf die Pedaltasten übertragen.
2. Daneben steht „Koppel 8“ ziemlich laut und handfest mit tiefen Tönen aus Holz.
3. Dann „Kleingedackt“: ein 4 Fuß Register, so klingend wie eine Altflöte.
4. Dann „Waldflöte“, ein 2 Fuß Register, noch eine Oktave höher als eine kleine Sopranflöte, hell und fröhlich klingend.
5. Dann Oktavbass 8 Fuß, wie eine Tenorstimme: saftig, normal laut.

Die Registerzüge der linken Seite sind
6. Zuerst, der tiefe Subbass 16 Fuß hoch, wie eine tiefe Männerstimme klingend, hier in Kilchberg noch nicht besonders laut.
7. Dann die „Mixtur“, sie vermischt zwei verschiedene Töne, nämlich den Grundton mit der Quint, beides in hoher 2 Fuß Lage, oft sogar in 1 Fußlage. Die Mixtur kann nie allein benutzt werden, da ist sie nur hoch und grell.
8. Dann Salicional 8 Fuß: Der Name kommt von Salix = die Weide, ein leiser zarter Klang.
9. Dann Gemshorn 4 Fuß: mit konischen Pfeifen aus Holz oder Metall, ich weiß es nicht für hier mit leisem streichenden Klang.
10. Dann Prinzipal 4 Fuß, ein lautes mittelhohes Register zur Begleitung des Gemeindegesangs.

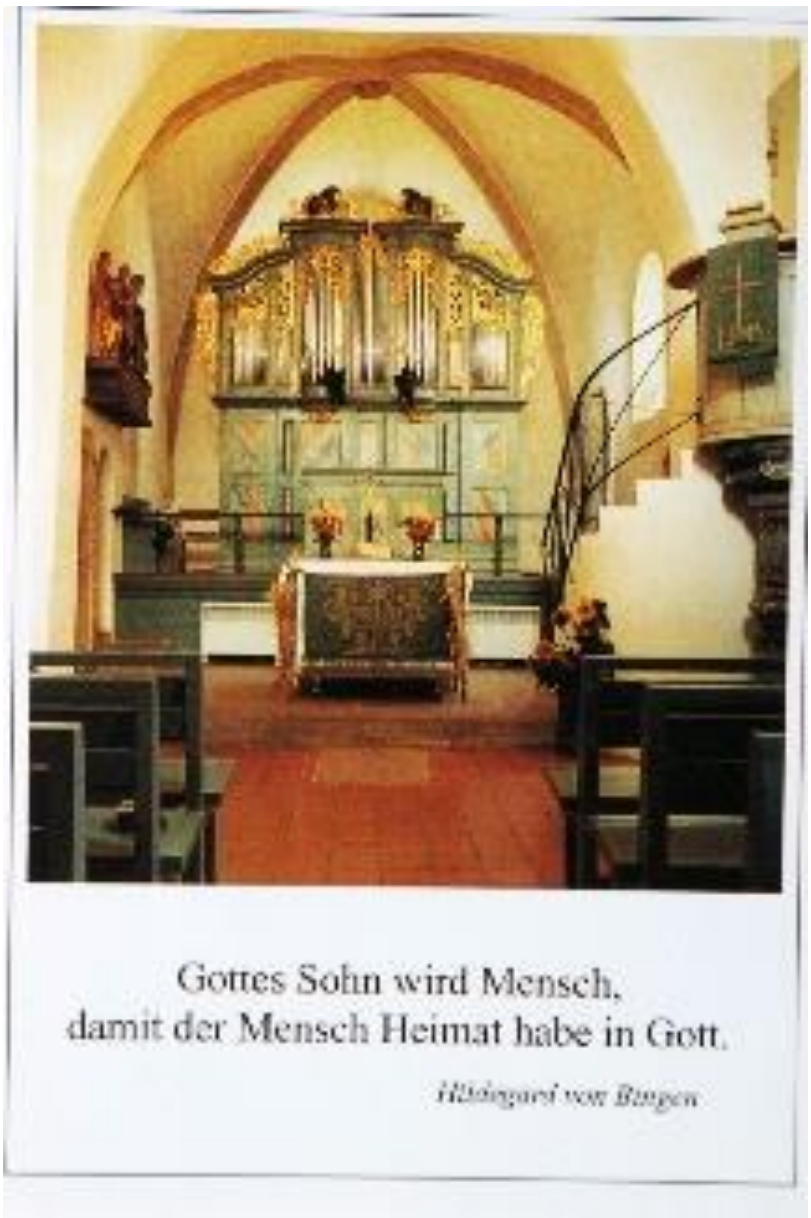
Zu jedem Register gab die Organistin kurzes Klangbeispiel aus verschiedenen Chorälen.

Das Schöne und Einzigartige am Orgelklang ist, dass verschiedene Register miteinander erklingen können, in der Weise, wie der Choral es zum Lobe Gottes stimmungsmäßig verlangt. Bei manchen Nachspiel ist die Kirche, wenn konzertartig alle Register gezogen werden, erfüllt vom Klang…

Zwei unserer Organisten: Maris Bietags und Uta Ludwig

Matinee am 26.1.2020

Die Geschwister Uta Ludwig und Klaus Mohr bei der Orgelmatinee



Grußkarte der Kirchengemeinde Kilchberg 2008